



info

Cristo Vive Europa

Partner Lateinamerikas



Nr. 22

Dezember 2015

Cristo Vive in Europa

Freiwilligenseiten.....2-3
 Casa Kappeln feiert
 Michaela Balke kehrt nach
 Deutschland zurück 4-5
 Chronik Teil 5.....7

Cristo Vive in Chile, Bolivien und Peru

Chile: Helmut Schnepf
 kehrt zurück.....11
 Bolivien: Freiwillige
 berichten 12
 Peru: Frauenhaus.....13

Politik, Bildung und Soziales in Lateinamerika

Wie der Papst in Bolivien
 das Weltwirtschaftssystem
 kritisiert, beschreibt Wolf-
 gang Küper.....14-15
 Karolines Dankesrede....16

Karoline und ihr „Goldenes Herz“

In der jährlich von ZDF und BILD veranstalteten Spendengala EIN HERZ FÜR KINDER am 5. Dezember hat Schwester Karoline den Ehrenpreis, das Goldene Herz, für ihr Lebenswerk erhalten. Laudator Sigmar Gabriel, SPD-Vorsitzender und Vizekanzler, zitierte den französischen Theatermacher Jean Juvet: „Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Die größten Menschen sind jene, die anderen Hoffnung geben können.“ „Schwester Karoline“, so Gabriel, „hat tausenden jungen Menschen Hoffnung gegeben und tut es bis zum heutigen Tag. Deshalb ist es eine große Ehre für mich, die Auszeichnung ‚Goldenes Herz‘ an einen solchen großartigen Menschen vergeben zu dürfen.“ Die Dankesrede von Karoline finden Sie auf Seite 16.



Schwester Karoline mit dem Goldenen Herz in Händen, zwischen Laudator Sigmar Gabriel und Moderator Johannes B. Kerner

Zuhören

Wirklich zuhören - so denke ich oft - ist eine Kunst. Eine so wichtige Fähigkeit, die uns in diesen Tagen besonders helfen könnte. Wer zuhört, lernt und erfährt mehr als derjenige, der immer selbst redet. Wie sonst sollten wir auf die Menschen eingehen können, die jetzt in so großer Zahl bei uns Zuflucht suchen, als ihnen zunächst zuzuhören? Wie sollen wir traumatisierte Kinder verstehen lernen, die Familien, junge Menschen, die unter oftmals dramatischen Bedingungen ihre Heimat verlassen mussten? Wie können wir sonst auf die brutale Gewalt und den sinnlosen Terror antworten, der uns weltweit bedroht und manchmal hilflos macht?

Gewaltloser Widerstand gegen Unrecht, Beistand für Bedrängte, Dienst unter den Menschen im Tei-

len des Brotes bzw. dessen, wovon wir reichlich bekommen haben: unsere Fähigkeiten und Erfahrungen, unseren Mut, die Vision und das entschlossene Eintreten für die Eine gerechte Welt...: All dies könnten Teile der Antworten sein, die mit dem Zuhören beginnen.

Zuhören - hinhören, so behaupte ich, ist doch auch eine Form des Gebets, des Vertrauen-Wollens auf Gottes Geleit bei allem Tun. Wie sonst hätten die Dienste der Fundaciones in Chile, Bolivien und Peru wachsen können? Beispiele gibt es wieder in diesem Heft: Michaela Balke und Helmut Schnepf beenden ihren Dienst in Santiago, der mit dem Zuhören begann; sonst hätte er nicht entfaltet werden können (s. S.4 und 8). Unsere Freiwilligen, die das Zuhören und liebevolle Hinschauen lernen - wie ihre Berichte und Aktivi-

täten uns zeigen. Der beherzte, kraftvolle Einsatz und Gestaltungswille von ehemaligen Freiwilligen bei der Auswahl und den Seminaren für folgende Freiwilligen-Jahrgänge. Annekathrin Erk, die sich in den Dienst der Fundación in Santiago stellen möchte (S. 5) oder Evo Morales in Berlin (S. 6): Er ließ sich das Solarprojekt der Fundación in Cochabamba erläutern. Im Zuhören geschieht ein Schritt zum Aufeinander-Zugehen.

Die Weihnachtszeit gibt uns reichlich Gelegenheit zum Zuhören: den Liedern und der vielfältigen Musik, den Geschichten und herausfordernden Texten. Lassen wir uns durch das Zuhören und Hinhören beschenken, denn das Licht will in die Dunkelheit kommen, damit ein Leben in Fülle werde für alle.

Dieser Wunsch begleite uns alle durch das neue Jahr. Für den Vorstand von Cristo Vive Europa

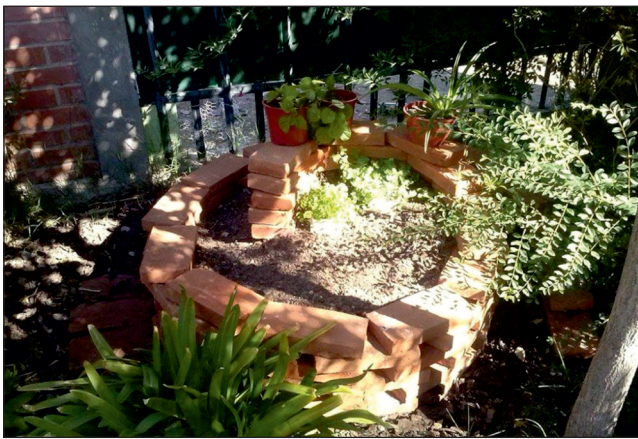
Gabi Braun

Eine Kräuterschnecke und zwei Spiegel

Freiwillige berichten über ihre „Projekte“

...Unser Ferienprojekt bestand zu 50% aus Inventar und zu 50% aus dem Bau einer Kräuterschnecke. Das Inventar war absolut nervig und anstrengend, da wir die ganzen Begriffe auf Spanisch immer erst suchen mussten... Mein Grundwortschatz hat sich um 20 Arten von Cartulina erweitert.

Der Bau der Kräuterschnecke war erfolgreich, es ist uns genauso gelungen wie wir uns die Sache vorgestellt



Eine Kräuterschnecke im Garten

haben, abgesehen von ein paar Anekdoten und der Tatsache, dass wir irgendeinem glücklichen Menschen in La Pintana 200 Ziegelsteine geschenkt haben, weil wir zu viel ge-

kauft haben. Auf dem Bild sieht man die Kräuterschnecke. Das ist im Endeffekt ein Kräutergarten in gedrehter Form. Wir haben sogar eine Drainage mit reingebaut. Aktuell haben wir nur Petersilie und Minze angepflanzt. Daheim ziehe ich noch Salbei und Rosmarin. Mit den Kindern haben wir jetzt schon öfter beispielsweise selbst Minze-Wasser hergestellt und getrunken. Und auch optisch passt er gut in unseren Patio – von den Tias haben wir

nur positive Resonanz bekommen.

Mein eigentliches „Projekt“ war dies aber nicht. Denn das Ganze hat nicht mehr als 40€ gekostet. Mein restliches Spendengeld fließt in Material für die Sala Cuna. Die Tias kennen das Budget und dürfen sich Dinge wünschen, die im normalen Budget nicht drin sind. So haben die Directora und

ich just am Freitag neue Teppiche und ein Holzpuppenhaus für die Salas gekauft. Nun wollen wir uns noch nach Holzlaufhilfen und Kinderwägen umschauchen.

Franziska Uhl

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Mit meiner Mitfreiwilligen Susi von Amntena habe ich zwei Spiegel für zwei Salas in unserer Sala Cuna gekauft. Gerade in den ersten Lebensjahren ist es wichtig, den Kindern das „Ich-Verständnis“ nahe zu bringen. Es geht prinzipiell darum: „Wer bist du?“ „Das bin ich!“... Normalerweise sollte in jeder Sala-Cuna-Gruppe ein Spiegel hängen, damit genau diese Dinge geübt werden können.

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, zwei Spiegel zu kaufen. Es war schwieriger als gedacht. Denn die sogenannte JUNJI (Junta Nacional de Jardines Infantiles), eine nationale In-

stitution, die sich damit beschäftigt, für alle Kindergärten und Krippen einheitliche Vorschriften und Richtlinien zu verfassen, hat genaue Vorstellungen für diese Spiegel. Sie sollten eine gewisse Höhe und Breite haben. Zudem besonders festgemacht und gefertigt werden. Außerdem war es Pflicht, eine Haltestange aus rostfreiem Aluminium anzubringen, damit sich die Kinder festhalten können. Diese speziellen Materialien und Anfertigungen sind für die meisten Sala Cunas zu teuer und wir haben uns oft darüber aufgeregt, dass hier mal wieder die Zwei-Klassengesellschaft gezeigt



Das bin ich...

wurde. Ein normaler Spiegel wäre nicht genehmigt worden und somit hätten unsere Kinder keine Möglichkeit gehabt, sich hier weiter zu entwickeln.

Nach vielen Gängen zu Glasereien und zu Eisenwarenhändlern - zwei Geschäfte, in denen wir noch nie gewesen waren - waren nun unsere Spiegel einsatzbereit. Wie es in Chile eben so ist, wurde die Lieferung noch ein wenig herausgezögert. Aber am Ende hingen sie!

All der Stress war ab dem Zeitpunkt vergessen, als wir unseren Kindern beim Spielen mit ihren Spiegelbildern zugucken durften! Ein tolles Gefühl!

Johanna Zech

In Gedanken noch in Cochabamba

Eigentlich rede ich gar nicht so gerne über meine Zeit in Bolivien – denn hinterher habe ich immer das Gefühl, dem Jahr und Bolivien nicht gerecht geworden zu sein. Dabei kommentiere ich oft: „Das Spiel haben wir immer mit unseren Kindern gespielt, den Film habe ich

in Bolivien gesehen, das Lied lief immer im Trufi, in Bolivien haben wir immer Süßkartoffeln gegessen.“

Als ich zurückgekommen bin, konnte ich noch lange wirklich staunend durch die Stadt spazieren: Die Häuser waren so prächtig, die Straßen so sauber, und überall Grün! Es fehlten die Straßenstände, die Musik, die Anden, die Sterne am Himmel. Insbesondere Kinder habe ich manchmal auf Spanisch angesprochen. Nachts habe ich viel vom Kindergarten und dem Apoyo geträumt, und es war so echt, dass ich die Kinder im Arm fast fühlen konnte. Ich habe festgestellt, dass man sich schnell an den Luxus einer Waschmaschine, beständig fließendes Wasser oder Internet gewöhnt, und war gleichzeitig wütend darüber, wie selbstverständlich es wird.

Lange hatte ich „Flashbacks“, in denen ich kurz dachte, ich sei noch in Cochabamba:

Heute Abend gehe ich zum 25, da kaufe ich Pfirsiche und Chinanudeln und vielleicht einen Film; ich frage mal die anderen, worauf sie Lust haben.

Ach nein. Geht ja gar nicht.

Das hielt sogar noch an, als ich bereits mein Studium begonnen hatte. Dann hätte ich viel darum gegeben, mal kurz die Heroínas lang laufen oder in den Kindergarten spazieren zu können. Zum Glück war ich damit nicht alleine: Meinen Mit-Freiwilligen und ehemaligen WG-Kollegen ging es auch so. Eigentlich habe ich erst jetzt die Vorteile eines Smartphones kennengelernt, denn seit wir wieder in Deutschland sind, sind wir in sehr engem Kontakt. Mit zweien schreibe ich täglich, und wir haben uns schon mehrmals besucht. Jedes Mal war es auf Anhieb so, als wären wir nie getrennt gewesen.

Aber auch mit meinen bolivianischen Freunden und seit neustem auch mit den tias funktioniert der Austausch über Handy, und es ist so schön, Fotos und Nachrichten binnen Sekunden über die Kontinente zu senden!

Wesentlich mehr Sekunden, nämlich eher Tage und Wochen und Monate brauchen Pakete, und zwei sind gerade auf dem Weg nach Cochabamba. Noch viel schöner ist aber, dass ich im August selbst auf dem Weg nach

Cochabamba sein werde! Wenn ich daran denke, wie ich wieder durch Cochabamba laufe und alle wiedersehe, bin ich ganz aufgeregt. Ich freue mich sehr darauf, wieder die Andenluft zu schnuppern und nochmal kurz in mein altes Freiwilligenleben zu schlüpfen. Ein kleines bisschen Freiwilligenleben habe ich seit kurzem aber auch in Deutschland: Einmal in der Woche

gehe ich in den Kindergarten und lese vor. In Bolivien habe ich (aus der Erwachsenenperspektive) gemerkt, wie schön Vorlesen für Kinder ist, im Studium gelernt, wie fördernd es sein kann, und bin selbst so froh, wieder Kinder um mich herum zu haben!

Marie

Weitere Berichte von Freiwilligen finden Sie auf den Seiten 10 und 11.

Rückkehrerseminar in Göttingen



Im September trafen sich die Freiwilligen, die 2014/2015 in Chile oder Bolivien waren, zum Rückkehrerseminar in Göttingen. Sie reflektierten ihren Einsatz und überlegten, welche Bedeutung dieses Jahr in Südamerika für ihr weiteres Leben haben könnte. Das obere Bild zeigt die gesamte Rückkehrer-Gruppe mit Teamern: Teo Geldner, Paul Rehbein, Silke Flores Hänsch, Sophie Neumann, Maren Sterzik, Mirjam Matthes, Edith Bongartz, Charly u. Gabi Braun. Bild unten: Die Bolivien-Heimkehrer kochen am Samstagabend die typisch bolivianische „Sopa de mani“ (Erdnusssuppe).



Michaela Balke kehrt nach Deutschland zurück

Zuerst hatte sie die Geschäftsführung der Fundación Cristo Vive Bolivia inne, dann kehrte sie nach Deutschland zurück, um bald darauf in Chile das Amt der Assistentin von Schwester Karoline zu übernehmen. Nun ist auch diese Tätigkeit zu Ende und Michaela kommt wieder zurück nach Berlin. Gabi Braun, Michaelas Freundin Nicola Wiebe und Karolines Sekretärin Carol Herrera schreiben hier an Michaela:

Liebe Michaela und lieber Benjamin, liebe Cata, Isi und lieber Emilio,

die Kisten, wahrscheinlich auch ein Teil Eurer Spielsachen, sind gepackt und schon verschifft - und ihr bereitet euch in diesen Tagen auf die Rückkehr nach Berlin vor. Ihr werdet Euch verabschieden müssen von vielen Freundinnen und Freunden, die Euer Leben geteilt haben in den letzten vier Jahren.

Und auch Deine Kollegen/innen, Benjamin, Karoline und die Mitarbeiter/innen in der Fundación Cristo Vive in Santiago werden Euch vermissen. Wir wissen, wie sehr ihr dort verbunden seid und dass euch das Leben in Chile und zuvor - in Cochabamba - sehr geprägt hat. Unser Dank für alle Deine Arbeit, Michaela - neben den Aufgaben in der Familie - ist riesengroß!

„Rückanpassung“ muss nun gelingen und vor ca. 6 Jahren ging das so: Du, Michaela, warst mit Charly mit eurem (neuen) Auto auf dem Weg von Berlin nach Emmendingen, um dort Fernando und Antonio - die Besucher aus Chile und Bolivien - zu treffen. Unterwegs an einer Autobahn-Raststätte strecktest du plötzlich freudestrahlend den gerade erworbenen großen Kreuzschlüssel (zum Reifen wechseln) in die Luft, da man doch ohne dieses wichtige Werkzeug nicht unterwegs sein dürfe. Richtig - in Bolivien brauchte man ihn unbedingt. Aber in Deutschland...?

Wir freuen uns auf das, was wir gemeinsam auf den Weg bringen können. „Möge die Straße uns zusammenführen...“ singen wir schon jetzt vor uns hin...! Seid behütet unter Gottes Segen!

Bis zum Wiedersehen - für alle eure Freunde/innen von Cristo Vive Europa,
Gabi

Liebe Michi,

jetzt bist Du wieder dabei, Deine Arbeit zu übergeben, Deine Koffer zu packen, Kinder aus- und einzuschulen und ein Kapitel abzuschließen. Ein richtiger Abschied ist es dennoch nicht. Zu sehr bist Du für immer verbunden mit Chile, mit Bolivien, mit der Geschichte von Cristo Vive und vor allem mit den Menschen, mit denen Du insgesamt rund zehn Jahre mit unerschütterlichem Einsatz gearbeitet hast. Dein Idealismus, Deine Fähigkeit, schwierige Situationen mit Humor und Ausdauer anzugehen und ganz insbesondere Deine so besondere positive Präsenz als Mensch wirken in Bolivien nach und werden in Chile gegenwärtig bleiben. Mit sehr viel Bewunderung für Deine Arbeit und mit den allerbesten Wün-



Jugendbild Michaelas von ihrer Klassenkameradin Nicola

schen für diesen nächsten Neuanfang heißen wir Dich sehr herzlich in Berlin willkommen! Wir freuen uns so sehr auf Dich und auf all die neuen Aufgaben und Abenteuer, die wir hoffentlich gemeinsam angehen werden!

Deine Nicola

Worte für Michaela

Carol Herrera ist die langjährige Sekretärin von Karoline und die Seele des Büros.

Für mich war die Rückkehr Michaelas nach Chile im Jahr 2010 ein wunderbares Geschenk. Es war eine große Freundschaft entstanden, als sie und ihre Familie im Jahre 2000 in Chile lebten, mit ihrer Rückkehr wurde die Freundschaft noch intensiver. Außerdem sind jetzt auch unsere Töchter befreundet.



Die Töchter von Michaela und Carol

Wir sind viele Wege zusammen gegangen und haben Sorgen und sehr glückliche Momente geteilt. Tag für Tag mit ihr zusammen zu sein hat unsere Freundschaft gestärkt, ich fühle, dass jeder einen anderen wichtigen Teil seiner Geschichte beigetragen hat. Wo immer „Michi“ ist, steckt sie mit ihrer Freude an. Ihre Mitarbeit in unserem Büro hat nicht nur die Verwaltung gestärkt, sie war auch für



Michaela und Karoline vor dem Bild des chilenischen Sozialreformers Clotario Blest

Schwester Karoline eine fundamentale Hilfe. Ihre Bereitschaft, dort helfen zu wollen, wo es notwendig ist, macht sie zu einer ganz speziellen und wichtigen Person.

Ihr Sinn für Humor, ihr Lächeln, ihr heftiges Niesen und tausend andere Eigenschaften machen sie zu einer Person, die aus den übrigen hervorsticht.

Michaela war die wichtigste Betreiberin bei der Herstellung von Kontakten und der Beschaffung von Geldmitteln. Mit Selbstverständlichkeit, Tatkraft und Engagement gelang es ihr, eine große Gruppe zu bilden, die in der Verbreitung und in der Suche nach Spenden arbeitet, ohne das Wesentliche und den Geist unserer Fundación zu verlieren. Dank ihrer Energie und ihrer Motivation haben wir große Fortschritte in unseren Diensten gemacht, z.B. im Gesundheitszentrum und in den Kindergärten.

Auch als Mitglied im Vorstand der Fundación Cristo Vive war ihre Meinung immer ein wichtiger Beitrag für die anderen Mitglieder, die sie außerordentlich schätzen. Ohne Zweifel hat sie die Entwicklung unserer Fundación in Chile beeinflusst.

Wenn ich von außen ihre Rolle in der Familie betrachte, kann ich sagen, dass sie eine loyale und engagierte Ehefrau ist, eine Mama, die ihre Kinder mit Liebe erzieht und ihnen Freiraum gibt, damit sie ihre eigenen Lebenserfahrungen machen können.

In diesen Jahren haben wir so viel geteilt und eine so gute Zeit gehabt, dass es schwer fällt, mir einen Tag

ohne sie vorzustellen. Sie ist eine große Stütze in meinem Leben in der Fundación, aber vor allem in meinem privaten Leben. Zu wissen, dass sie da ist für ein Gespräch, für einen Spaziergang, für ein Fest und einfach nur für ein Mittagessen, gibt mir die Ruhe zu fühlen, es gibt jemanden, auf den ich mich immer stützen und dem ich vertrauen kann. Mit ihr kann ich mich aussprechen, und ich weiß, dass das ein gegenseitiges Gefühl ist. Auch unsere Töchter sind wunderbare Freundinnen geworden. Trotz

der Traurigkeit, die der Weggang von Michi verursacht, wünsche ich nur, dass alles, was für sie und ihre Familie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland kommt, glücklich und erfolgreich sei, dass ihre Kinder gute Freunde finden, dass Benjamin und Michaela weiterhin das Abenteuer ihrer Liebe schmieden, das Grenzen und Gewitterstürme überwunden hat und das weiterhin bestehen bleiben möge.

Ich hoffe, dass das Schicksal uns erlauben wird, uns bald wieder zu treffen.

Carol Herrera

Annekathrin Erk, Michaelas Nachfolgerin, stellt sich vor



Ich kann mich noch genau daran erinnern, wann und wie ich mir dieses unglaublich lange und schmale Land am anderen Ende der Welt zum ersten Mal genauer auf der Weltkarte angeschaut habe. Es war in der 9. Klasse, im ersten Jahr Spanischunterricht, Fotoausstellung zu Ländern in Lateinamerika. Die landschaftlich schönsten und beeindruckendsten Poster von Gletschern, Bergen und natürlich der Atacama Wüste – Chile! Dort wollte ich einmal hin.

Es sollte allerdings noch ein paar Jährchen dauern. 2008 landete ich zum ersten Mal in Santiago de Chile, wo ich als Studentin mein Auslandsjahr an der Universidad Católica absolvierte. Schnell wurden mir die extremen sozialen Unterschiede bewusst, lernte ich vieles über die neuere Geschichte und Politik und hatte hitzige Diskussionen mit meinen chilenischen Mitbewohnern.

Bei einem Freiwilligendienst sah und spürte ich zum ersten Mal die Armut durch das Gesicht eines „verwilderten“ Kindes. „Das darf doch in einem Land wie Chile nicht sein!“, sagte ich mir.

Das Jahr in Chile und die Frage nach dem „warum?“ gaben meinem Studium der Diplom-Romanistik und BWL einen neuen Sinn. Ich setzte mich in meiner Diplomarbeit mit dem kollektiven Gedächtnis und Menschenrechtsfragen im Bezug auf die Diktatur auseinander und reiste dafür ein zweites Mal nach Chile. Das war in den Wintermonaten 2011, während

der heftigen Studenten-Proteste. Vergangenheit und Zukunft waren auf den Straßen Santiagos – und ich mittendrin.

Als Vertiefungsfächer hatte ich Management von Non-Profit Organisationen und Politische Ökonomie von Entwicklungsländern gewählt, und in einem Praktikum bei „Brot für die Welt“ im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Spenden setzte ich mich zum ersten Mal praktisch mit Fundraising und Unternehmenskooperationen auseinander.

Junior Projekt Managerin in einem vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geförderten Berufsbildungsprojekt an der Deutsch-chilenischen Auslandshandelskammer. So kam ich ein drittes Mal nach Chile. Das war 2013 und es dauerte nicht lange, da hatte ich meinen ersten Termin mit Karoline und Michaela in der Berufsschule der Cristo Vive.

Nun bin ich seit 1. September in der Fundación und habe mir die ersten Tage und Wochen intensiv Zeit genommen, um alle Dienste und viele Mitarbeiter kennenzulernen. Ich möchte die Arbeit von Michaela mit Schwerpunkt auf den Fundraisingaktivitäten in Chile weiter vorantreiben und freue mich auf die Zusammenarbeit mit Karoline und dem Unterstützernetzwerk in Europa. *Annekathrin Erk*



Freundinnen: Carol (li.) und Michaela

Eichstätter Schüler erlaufen mehr als 51.000 € für Karoline

1800 Läuferinnen und Läufer aus sechs Eichstätter Schulen gingen an einem Freitag im Mai beim Spendenlauf zugunsten von Schwester Karoline an den Start.

Das Willibald-Gymnasium und das Gabrieli-Gymnasium, die Realschule Maria-Ward und die Realschule

Rebdorf, die Mittelschule Schotenau und die Volksschule am Graben machten mit. Zusammen liefen die Schülerinnen und Schüler rund 15.000 Kilometer. Für die Versorgung hatten eine örtliche Brauerei und ein



Zusammen liefen sie rund 15.000 Kilometer für Karoline: Schülerinnen und Schüler von sechs Eichstätter Schulen.

Getränkemarkt die Getränke gesponsert. Edeka stellte 800 Bananen, 500 Äpfel und 60 Wassermelonen zur Verfügung.

Marathonerprobte Läufer kamen an dem Vormittag locker auf zehn Kilo-

meter, andere schafften sechs Kilometer. Die Läufer organisierten ihre Sponsoren selbst. Dabei wurde ein Betrag pro Runde beziehungsweise zusätzlich ein Festbetrag für die Teilnahme vereinbart.

Die Initiative zu diesem gemeinsamen Projekt war von den Schülersprechern ausgegangen. Bei einem Vortrag für die teilnehmenden Schüler konnte Schwester Karoline den stolzen Ertrag des Spendenlaufes, über 51.000 Euro, entgegennehmen. *Franz Bauer*



Bei diesem Vortrag erhielt Karoline den Erlös des Spendenlaufs.

Bolivians Präsident besucht in Berlin Ausstellung über Landwirtschaftsschule von Bella Vista



Evo Morales, Präsident des Plurinationalen Staates Bolivien, hat sich anlässlich seines Staatsbesuchs in Berlin in einer Ausstellung im Foyer der Technischen Universität (TU) über den Bau der Landwirtschaftsschule der Fundación Cristo Vive Bolivia in Bella Vista informiert. Unter Leitung von Prof. Ralf Pasel (Mitte) und Lorena Valdivia (rechts) haben Architekturstudenten des Fachgebiets Entwerfen und Baukonstruktion der TU Berlin die Schule entworfen und zusammen mit bolivianischen Studenten und einer Frauenkooperative erbaut.

Foto: David Ausserhofer

RAL-Gütezeichen für CVE

Cristo Vive Europa hat von der Gütegemeinschaft Internationaler Freiwilligendienst e.V. das „RAL-Gütezeichen Internationaler Freiwilligendienst - Outgoing“ erhalten. Kriterien für die Prüfung waren u.a. Auswahl und Bewerbung der Freiwilligen, ihre Begleitung, Krisen- und Notfallmanagement, Personales Angebot, Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit.

Auszug aus dem Prüfbericht: „Die Entsendeorganisation hat für sich angemessene und funktionierende Arbeitsformen gefunden, die den Möglichkeiten einer ehrenamtlich getragenen Organisation entgegenkommen. Alle wesentlichen Informationen bezüglich der Freiwilligen und der Aufnahmeorganisation (in Chile und Bolivien) sind dokumentiert und für alle Beteiligten einsehbar...Die Zusammenarbeit mit den Aufnahmeorganisationen ist sehr umfangreich und gut strukturiert...“



Der Chronik fünfter Teil: Das Jahr 2009

Mit dem Rückblick auf sein Freiwilligen-Jahr in Bolivien hat Ruben dem 4. Teil (2008) unserer CVE-Chronik ein Ausrufezeichen der Zuversicht gesetzt. Die Mit-Freiwilligen des Jahrgangs haben ähnlich berichtet: Sie hatten die „Mauern heimatlicher Sicherheit“ übersprungen und Neues gewagt.

Im April/Mai 2009 waren Ana Maria Galiano (Geschäftsführerin FCVPeru), Antonio Revollo (Directorio FCV-Bolivia) und Fernando Massad (Geschäftsführer FCVCh) – nach einem viertägigen Besuch bei Amntena – zu Gast bei Cristo Vive. So vielfältig wie die Fragen und die Wissbegier der Gäste waren auch die Stationen des Programms: Begegnung und Kontaktgespräche mit CVE-Mitgliedern während der Jahresversammlung 2009, Teilnahme an der Vorstandssitzung in Oberreifenberg, Besuch beim Freundeskreis für Schwester Karoline (Göttingen), Erfahrungsaustausch mit Schülern und Lehrern an Berufsschulen in Berlin (Michaela Balke+Silvia Caspers) und in Nürnberg (Cornelia Götz), ein Treffen mit Auszubildenden, die den Beruf der Erzieherin anstreben. Der Direktor der EFPO (Berufsschulen in Santiago), Gustavo Donoso und Gattin Alejandra, waren ebenfalls bei der Mitgliederversamm-

lung. Gustavo referierte zum Thema: „Ausbildung am Rande des Wohlstands“. Von Nicola Wiebe begleitet besuchte er die GHSE (Gewerbliche und hauswirtschaftlich-sozialpflegerische Schule Emmendingen), ein Kontakt, den Peter Pogrzeba vermittelt hatte. Die GHSE ist UNESCO-Schule und wurde mit einer „Friedens-taube“ ausgezeichnet, die die Schule an Schwester Karoline weitergegeben hat und die bis in die EFPO/Santiago „geflogen“ ist.

In einem offenen Gespräch mit Annemarie Schuster, Gabi Braun, Wolfgang Küper, Dieter Maurer, Karl-Heinz Stanzick, Michaela Balke, Michel Schaack (Nitis), Fernando Massad, Antonio Revollo macht Karl-Heinz Stanzick deutlich, dass er sich um den Informationsfluss zwischen den CV-Partner sorgt; er erinnert an die verabredete Zusendung periodischer Berichte.

In der Vorstandssitzung am 5./6. Juni stellt Peter Pogrzeba den Materialkoffer vor. Der Koffer ist von der GHSE hergestellt, enthält Materialien für CVE-Informationsveranstaltungen in kleineren Gruppen und wird bundesweit an fünf Standorten bereitgehalten. Die Frage nach Anerkennung des Vereins mit dem Spendensiegel wird vertagt. In dieser Sitzung werden



Karl-Friedrich Braun (li) unterwegs mit Fernando Massad, Ana Maria Galiano und Antonio Revollo

frühere Fragen von Fernando Massad aufgegriffen: Für die Fundación in Chile fragt er nach der Zuverlässigkeit des Spendeneinkommens nach einem Ausscheiden von Schwester Karoline. Sie antwortet bei dieser Gelegenheit, dass CVCh konsolidiert und die Einrichtungen mit ihrer Arbeit fest gefügt seien.

„Mensch, wo bist Du?“ (1. Mos 3,9) war das Thema des Evangelischen Kirchentages in Bremen. CVE war mit einem Stand vertreten – Mitwirkende aus dem Süden bis in den Norden kamen; Freunde in Bremen waren uns liebe Gastgeber. Und Schwester Karoline war wieder mal an mehreren Orten gleichzeitig. „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“, sagt der Psalmist. „Und Gott fängt dich auf!“, würde Karoline ergänzend sagen. *Karl-Friedrich Braun*

Annemarie Schuster von der Stadt Schwalbach ausgezeichnet

Annemarie Schuster, seit Jahrzehnten besonders eng mit Schwester Karoline und ihren Werken verbunden, wurde „für besondere Verdienste um die Verständigung zwischen den verschiedenen Kulturen“ mit der James-Elmer-Spyglass-Plakette der Stadt Schwalbach ausgezeichnet. Dieser Preis wird in Erinnerung an einen Afro-Amerikaner verliehen, der sich im und nach dem 2. Weltkrieg für die Verständigung zwischen den Völkern eingesetzt hat. Damit wurden seit 20 Jahren acht Bürgerinnen und Bürger von Schwalbach geehrt, die sich für interkulturelle Beziehungen einsetzen. Die Preisverleihung fand im Schwalbacher Bür-



Annemarie Schuster (li) erhält von Bürgermeisterin Christiane Augsburger die Auszeichnung. Foto: Schobergerhaus statt. Annemarie wurde von der katholischen Pfarrgemeinde für diese Auszeichnung vorgeschlagen und der Vorsitzende des Pfarrgemein-

derates, Dr. Molter, hielt die Laudatio, in der er Annemarie als „hauptamtliche Ehrenamtliche“ feierte und auch ihr Engagement für Schwester Karoline hervorhob.

Neben einigen CVE-Mitgliedern aus dem Frankfurter Raum und Vorstandsmitglied Peter Pogrzeba aus Freiburg, die an der Feierstunde teilnahmen, gratulierten zahlreiche CVE-Mitglieder. Schwester Karoline schrieb ihr u.a. „Du bist wirklich eine Botschafterin des Friedens, die mich und viele Menschen ermutigt, deinem Beispiel zu folgen: du bist immer am Ball, immer für jemand unterwegs, denkst dauernd nach, wie jemandem beige-standen werden kann.“ *W. Küper*

Projektorientiertes Lernen statt Frontalunterricht

Helmut Schnepf geht nach zwei Jahren Mitarbeit in der FCV Chile nach Deutschland zurück

Helmut Schnepf, vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT), kam Anfang 2014 mit zwei weiteren integrierten Fachkräften (CIM) nach Santiago, um die Reformbemühungen der neuen Regierung von Präsidentin Bachelet zu unterstützen. Während seine beiden Kollegen im Bildungs- und Arbeitsministerium eingesetzt wurden, wollte er „an die Front“, d.h. an die Berufsschule der Fundación. Seine Erfahrungen aus früheren Arbeitseinsätzen in Peru und Honduras waren ihm dabei hilfreich.

Karolines Anliegen ist es seit langem, beruflich orientierte Bildung an die staatlichen Schulen zu bringen. Helmut hat deshalb, in seinem Bereich Elektrotechnik, Pläne entwickelt, um eine gute Handwerksausbildung in den beiden letzten Pflichtschuljahren in den ziemlich vernachlässigten staatlichen technischen Liceos einzuführen. Im Bildungsministerium wurden gleichzeitig, aber erst jetzt veröffentlicht, neue Pläne für 2016 vorbereitet. Teile von Helmut's Vorschlägen sind nun dort eingeflossen, insbesondere in der Methodik - weg vom Frontalunterricht, der in Chile leider immer noch die Regel ist, und hin zu selbständigem und projektorientiertem Lernen. Es ist nun auch

deutlich mehr Praxisbezug in den Lehrplänen zu erkennen.

Eine weitere zukunftsorientierte Tätigkeit von Helmut ist sein Einsatz in der Ausbildung zum Installateur für Foto-

Helmut konzipierte ein Projekt, in dem die Praktikanten für die hauseigene Produktion der Lernmodule der zukünftigen Fotovoltaik-Kurse verantwortlich waren. Sebastian Bayer, Mitarbeiter bei KRAFTWERK

unterstützte ihn tatkräftig dabei und hat sich nun auch auf die CIM-Stelle als Helmut's Nachfolger beworben. Außerdem ist seit Oktober eine Gruppe von Masterstudenten der Universität Köln (über Prof. Ulf Blieske) dabei, eine Machbarkeitsstudie zur Dimensionierung einer größeren Fotovoltaik-Anlage mit Einspeisung in das landesweite Stromnetz durchzuführen. Durch dieses Projekt könnte die ganze Fundación unabhängig von externen Stromanbietern werden – ein enormes, auch finanzielles, Einsparungspotential. Hierfür werden aktiv Finanzierungsmöglichkeiten in Chile gesucht.

Helmut hat unermüdlich seine Ziele



Helmut Schnepf beim Bau der Photovoltaik-Anlage

voltaik bzw. Thermosolaranlagen, die erst seit kurzem bei Cristo Vive möglich ist. Durch seine Kontaktaufnahme zum Umweltministerium in Chile beteiligte sich Cristo Vive an einem Förderantrag für Lehrmittel und eine Modellanlage „Termosolar“, welche die zweite Evaluierungsrunde schon erfolgreich überstanden hat und somit 2016 hoffentlich zum Tragen kommt.

Auf dem Dach der Berufsschule sind bereits die ersten PV-Platten zur Erzeugung von Solarenergie angebracht; sie wurden von Schülern der Berufsschule installiert. Diese Initiative geht auf die Unterstützung der Firma KRAFTWERK-Renovable Power Solution zurück, eine deutsche Firma, die Lösungen für erneuerbare Energien anbietet und seit mehreren Jahren in Chile arbeitet. Über diese Firma machten sechs Schüler der Cristo Vive ihr Pflichtpraktikum.



Schüler errichten in ihrem Praktikum die Anlage

verfolgt und nach neuen Herausforderungen gesucht. Er erzählte mir, wie er sich einmal wegen der vielen Schwierigkeiten frustriert fühlte. Karoline antwortete ihm darauf: „Du kämpfst erst seit 2 Jahren, ich schon seit 40! Wir geben nicht auf!“

Helmut ist noch in weiterer Hinsicht ein Geschenk für Cristo Vive. Als seine Frau Rosa Maria, eine Peruanerin,



Helmut Schnepf (re) bei einer Diskussionsrunde in der Katholischen Universität

ihn in Santiago besucht hat, war sie von Karoline so begeistert, dass sie den Kontakt zu CVE gesucht hat und bei der letzten Vorstandssitzung dabei war. Die erste umfangreiche Arbeit hat sie schon geleistet: Es gibt einen Film über die verschiedenen Dienste von Cristo Vive in Chile, natürlich auf Spanisch. Diesen gesprochenen Text hat sie nachgeschrieben und übersetzt, so dass es diesen Film demnächst mit deutschen Untertiteln geben wird.

Regierungsdelegation aus Nordrhein-Westfalen besucht Berufsschule

Im Rahmen eines Staatsbesuches von Regierungsmitgliedern und Wirtschaftsvertretern aus Nordrhein-Westfalen besuchte eine Gruppe von ihnen am 24. 11. 2015 auch die Berufsschule der Fundación. Nach einer Einführung durch Karoline schauten sie sich die Werkstätten an. Besonders beeindruckt waren die Vertreter aus Deutschland, dass unter den Lehrern einige Ex-Schüler der Berufsschule sind. Sie haben sich nach ihrer Ausbildung in der Fundación bis zum Lehrerberuf weitergebildet.

Karoline hob immer wieder hervor, dass es darauf ankommt, eine handwerkliche Ausbildung in das staatliche Schulwesen hineinzutragen. Handwerker haben in der Regel in Chile keine Ausbildung und ihre Arbeit wird nicht geschätzt. „Profesionales“, also Personen mit einem anerkannten Ausbildungsabschluss, sind nur Abgänger der Universität. Der Name, den sich die Berufsschule der Fundación gegeben hat, ist in Chile eine Herausforderung, fast ein Tabubruch: „EFPO - Escuela de Formación Profesional en Oficio“ = Schule zur professionellen Ausbildung im



NRW-Wirtschaftsminister Duin (li) informiert sich über die Handwerkerausbildung

Handwerk. Handwerker sind aber in Chile keine „Profesionales“. Es ist das Ziel von Karoline, dass sie es werden.

Als der Wirtschaftsminister aus Nordrhein-Westfalen fragte, was er und seine Mitarbeiter konkret tun könnten, bat Karoline nicht um eine Unterstützung der eigenen Berufsschule (obwohl auch dies sehr notwendig ist), sondern sie bat um Einflussnahme und Unterstützung bei der Entwicklung einer staatlich anerkannten Handwerksausbildung.

Dorothea Klette

Asociación Cristo Vive in Chile gegründet

Am 8. September 2015 fand in Santiago de Chile die Gründungsversammlung der Asociación Cristo Vive statt, einer Vereinigung zur Unterstützung der Arbeit der Fundación Cristo Vive, vergleichbar unserem Verein Cristo Vive Europa. Mitglieder der neu gegründeten Vereinigung können alle fest angestellten Mitarbeiter der Fundación, ehrenamtliche Helfer, Freiwillige und Freunde werden, sowie ehemalige Empfänger von Dienstleistungen der Funda-



In festlichem Rahmen wurde die Gründung der Asociación Cristo Vive gefeiert.

ción, die hierfür von leitenden Mitarbeitern vorgeschlagen werden. Die Mitglieder der Asociación unterstützen die Arbeit von Cristo Vive durch einen monatlichen Mitgliedsbeitrag oder durch Mitarbeit in einem der Dienste der Fundación oder durch Übernahme einer Aufgabe in der Asociación.

-er

Beifall für die Gründung der neuen Vereinigung



Wer den Peso nicht ehrt...



Die Kinder des Deutschen Kollegs in der chilenischen Hauptstadt Santiago haben in einer Aktion 1- und 5-Peso-Münzen gesammelt, um damit den Kindergärten und Kinderkrippen der Fundación Cristo Vive zu helfen. Mit vielen kreativen Ideen haben sie ihre Lehrer, Vorgesetzten und Kameraden dazu gebracht, ihre Geldbörsen zu erleichtern.

„...das beste Jahr meines Lebens“

Nach dem Freiwilligendienst fällt es schwer, das Erlebte zurückzulassen

Ich durchlebe wohl gerade die schwerste und gleichzeitig schönste Zeit meines Freiwilligendienstes. Durch Studiumsbewerbungen und Urlaubsplanung hatte ich in letzter Zeit regen Kontakt nach Deutschland und obwohl eine gewisse Vorfreude mitschwingt, habe ich auch Angst zurückzukommen. Zudem fällt es mir unglaublich schwer, mein Leben hier zurück- und einem anderen Freiwilligen zu überlassen. Ich fühle mich ersetzbar, auch wenn mir niemand mehr die Erinnerungen und Momente nehmen kann. Auch ich habe mich verändert, denn



Viele Eltern sitzen bis in die Nacht an ihrem Verkaufsstand

die Erfahrungen haben mich geprägt. Mich fasziniert es selbst, welch großer Schritt es ist, sich in einem fremden Land, welches davor nur ein Punkt auf der Landkarte war, nicht nur zurechtzufinden, sondern sich regelrecht in es zu verlieben.

Momentan ernte ich die Früchte, für welche ich meine ganze Zeit hier geschuftet habe. Es ist, als käme mir alles zugeflogen: die Sprache ist kein

Problem mehr, ich habe enge Beziehungen zu Tias (Erzieherinnen) und Freunden, rege mich nicht mehr über kleine Kulturunterschiede wie Unpünktlichkeit auf, sondern kann sie sogar genießen...

Von meinen Chocaya-Kindern lerne ich jedes Mal dazu. Obwohl sie wenig Materielles besitzen und ihre El-

tern wenig Zeit für sie haben, wenn sie bis nachts arbeiten, strahlen sie eine Leichtigkeit und Unbeschwertheit aus, die nichts davon erahnen lässt. Sie freuen sich total über kleine Dinge und schätzen diese ungemein. Als ich ihnen zum Beispiel gezeigt habe, wie man Freundschaftsarmbänder knüpft, oder als wir nach Liriyuni (heiße Quellen) gefahren sind, war das ein absolutes Highlight, über das noch lange geredet wurde.

So wie die Armut ist auch der Reichtum immer präsent und eröffnet eine Kluft wie zwischen zwei Welten. Da Bolivien ein Land ist, dessen Lebensunterhaltungskosten für Europäer sehr billig erscheinen, kann ich mir Dinge leisten, die ich in Deutschland nicht bezahlen könnte und auch viel reisen. Ich habe in Menschen Freunde gefunden, die zur Oberschicht des Landes gehören und mit denen ich in Deutschland nichts zu tun gehabt hätte, wie zum Beispiel Fußballer der 1. Liga. Diesen Kontrast zwischen Arm und Reich erlebe ich Tag für Tag: Den Tag verbringe ich mit armen Kindern und abends fahre ich in die Stadt, um mich mit Freunden zu treffen, die es sich leisten können, auszugehen. Ich glaube, dass diese zwei Welten untereinander fast nichts miteinander zu tun haben und ich gehöre aber zu einem der wenigen Verbindungspunkte. Ich denke, dass diese Erfahrung mir helfen wird, mehr auf die Leute zu achten, die am Rande der Gesellschaft stehen und nicht nur meine Gesellschaftsklasse als Umfeld zu sehen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es das beste Jahr meines Lebens war und ich so viel von den Menschen hier zurückbekommen habe und es mir unglaublich schwer fällt, mein Leben hier zurückzulassen. *Patricia B.*

Das Projekt "Trabajo Digno" – Würdige Arbeit in Cochabamba

Martine Greischer aus Luxemburg hat selbständig dieses Projekt aufgebaut in enger Zusammenarbeit mit der Fundación Cristo Vive Bolivia. Ihre Aufgabe sieht sie darin, die Arbeiter über ihre Rechte aufzuklären und ihnen bei der Arbeitssuche behilflich zu sein.

Ihre Rechte auch einzufordern, ist in Bolivien für die Arbeiter besonders wichtig. Denn die Rechte sind auf dem Papier gar nicht so gering; aber die Arbeiter wissen es oft nicht oder wagen nicht, das auch einzufordern, was ihnen zusteht. Dabei

ist ihnen Martine behilflich. Sie führt Workshops zu Arbeitsrecht und Verhalten bei der Jobsuche durch. Auch individuelle Beratung bietet sie an, d.h. Beratungsgespräche, aber auch persönliche Begleitung zu Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Auch öffentliche Veranstaltungen sind ihr wichtig. Ihrem Bericht von Januar bis August 2015 ist zu entnehmen, dass sie bei 5 öffentlichen Veranstaltungen zu den grundlegenden Arbeitsrechten ungefähr 2000 Personen erreicht hat. Von denen, die sich in das Projekt einschreiben,

springen immer auch einige wieder ab. Aber in dem genannten Zeitraum konnte Martine 74 Personen zu einem korrekten Arbeitsverhältnis verhelfen.

Dieses Projekt ist in den vergangenen Jahren immer weiter gewachsen, so dass Martine eine weitere Mitarbeiterin brauchte.

Martine hat inzwischen eine Familie in Cochabamba gegründet, ihr Baby ist knapp zwei Jahre alt. So bleibt zu hoffen, dass sie noch lange ihre wichtige Arbeit im Interesse der Arbeiter in Bolivien fortsetzen kann. *Dorothea Klette*

„Es ist einfach so schön, zu sehen, wie sie sich entwickelt haben“

Gedanken zum Abschied nach einem Jahr Freiwilligendienst in Cochabamba/Bolivien

Was ist mit der Zeit geschehen? Mit den vielen Tagen und Stunden? Und vor allem, was nehme ich von diesem Jahr mit? In erster Linie habe ich gearbeitet.

Jeden Morgen in den Kindergarten, vorbei am Fenster zu meiner Sala, wo mir schon die ersten „Tia Panchita“-Rufe entgegen kommen. Durch die Küche, mein Frühstück mitnehmend, dann endlich zu meinen Kleinen und schauen, dass ich nicht umfalle, weil mindestens 15 der Kiddies dann gleichzeitig schreiend auf mich einstürmen und mich umarmen wollen.

Ja, alleine dieses Begrüßungsritual macht alles, was anstrengend ist, tausendmal wett. Das und die Namen, die sie mir gegeben haben, zeigen mir, dass ich für sie nicht irgendjemand bin.

Genauso wie sie mir alle extrem ans Herz gewachsen sind. Auch weil ich schon das ganze Jahr über mit dieser Gruppe arbeite, wird mir der Abschied sehr schwer fallen. Es ist einfach so schön, zu sehen, wie sie sich entwickelt haben, welche Fortschritte sie machen, dass ich nicht glauben möchte, dass ich nicht mehr lange ein Teil ihres Lebens sein werde. Ich kann noch nicht wirklich akzeptieren, dass an meiner Stelle eine ganz andere Person meine Arbeit übernehmen soll, meine Kinder in den Arm nehmen wird, ihre Fortschritte miterleben wird

und sie auch irgendwann „meine Kinder“ nennen wird. Auch habe ich Angst, dass ich bei ihnen dann eine Lücke hinterlasse, oder ähnliches. Damit sie mich aber nicht zu sehr vermissen, werde ich jedem von ihnen ein Armbändchen aus roter Wolle um die Ärmchen binden. Das ist hier ein Brauch, dass man bei einem Abschied den Menschen, die man liebt, ein solches Armband gibt, damit sie in der Zwischenzeit geschützt sind und

den anderen nicht zu sehr vermissen. Es ist eine Art Talisman.

Genau solch ein Bändchen haben wir auch schon von unseren Betreuerinnen bekommen, damit wir uns zwar an die Zeit hier erinnern, aber nicht „krank“ davon werden. Für mich wird es vor allem eine Erinnerung an meine Kleinen sein, die nun ohne mich die Sala aufmischen und Tag für Tag mehr sprechen lernen.

Es ist aber auch eine Erinnerung an Lizeth, meine Tia. Mit ihr arbeite ich auch schon das ganze Jahr über. Und wir sind auch das einzige „Team“, das keinen Wechsel hatte. Dementsprechend verstehen wir uns bei der Arbeit mittlerweile fast schon blind. Und auch sonst hab ich sie richtig lieb gewonnen, auch weil wir beide die „Bastel-Freaks“ des Equipos sind. Durch sie durfte ich in diesem Jahr viel über Geduld, Ruhe, Spaß und Motivation beim Umgang mit Kindern lernen.



Franziskas Gruppe beim Marsch zum Tag des Meeres

Das ist wahrscheinlich das größte Geschenk, das sie mir machen konnte. Ich habe zwar gemerkt, dass die Arbeit im Kindergarten nicht mein Beruf ist, doch habe ich mittlerweile sehr viel Respekt vor jedem, der sich dafür entscheidet.

Nach dem Mittagessen, Putzen, Schlafenlegen und der Mittagspause, geht's dann ab in den Apoyo.

Dort konzentriere ich mich zur Zeit mehr auf die Sala, da das Basteln

auch ohne mich sehr gut funktioniert. Außerdem gibt es gerade mit den Jugendlichen sehr viel, wo man verbessern, unterstützen und helfen kann. Besonders Englisch und Mathe sind hier die Fächer, bei denen Philipp und ich Ansprechpartner sind. Vor allem, weil unser Educador da nicht so fit ist. Aber auch was Regeln, Respekt, Zukunftsperspektiven usw. angeht, gibt es hier viel zu tun.

Auch weil die Sala an sich noch nicht sehr lange existiert und unser Educador letztes Jahr erst angefangen hat, fehlen noch so etwas wie eine Routine, geregelte Abläufe und klare Regeln.

Hier wird meiner Meinung nach in Zukunft sehr viel Unterstützung gebraucht. Mir hat besonders Spaß gemacht, mich um ein oder zwei Kids intensiv zu kümmern, und auch einmal nach der Arbeit kleine „Englisch-Nachhilfe-Stunden“ zu geben. Ich hätte so viele Ideen, die ich noch gerne umsetzen würde, doch leider reicht die Zeit nicht.

Im Gegensatz zur Arbeit im Kindergarten würde ich hier sehr gerne „weiter“ machen. Oder mir in Deutschland eine ähnliche Aufgabe suchen, denn es macht richtig Spaß, Jugendlichen beim Erreichen ihrer Ziele und Wünsche zu helfen.

Vor allem durch die Arbeit im Apoyo, und die strukturellen Veränderungen, die dort momentan stattfinden und noch stattfinden werden, hat sich für mich der Wunsch, beruf-

lich in die Entwicklungspolitik zu gehen, verstärkt. Der erste Schritt wird das Politikwissenschaften-Studium sein, das ich kommendes Semester anfangen werde. Darauf freue ich mich auch schon sehr.

Aber es wäre schön, einmal für ein Praktikum, oder sogar für ein ganzes Semester wieder hier her zu kommen und noch einmal im Apoyo helfen zu können.

„Panchita“/Franziska S.

„Herzlichen Dank, Papa Francisco“

Schüler des Internats „Musuj Kánchay“ der Fundación Cristo Vive Bolivia durften nach Santa Cruz de la Sierra reisen, wo der Papst mit den Indigenen Boliviens zusammentraf.

Hier geben einige von ihnen ihre Eindrücke wieder:

Emotional berührt

Ich heiße Paola Castillo Vargas. Komme aus LA Paz, von den Yungas aus der Gemeinde Puente Villa.

Als ich den Papst aus der Ferne gesehen habe, war ich sehr emotional berührt. Niemals habe ich gedacht, dass ich ihn leibhaftig vor mir sehen werde. Einen Moment war ich überrascht. Einen Moment fühlte ich mich beschützt von Gott. Und als er uns Sätze zur Reflexion gab, fühlte ich mich für diesen Moment im Geiste rein.

Herzlichen Dank „Papa Francisco“ für deine Worte und den Geist. Mögest du bald wieder nach Bolivien kommen.

grüßen und seinen Segen empfangen konnten.

Den Papst zu sehen hat mich nicht nur mit Emotionen und Freude erfüllt, sondern hat auch meinen Glauben gestärkt - seine Worte und seine Nachricht zu hören, die er der ganzen

Die Aufführung war für mich sehr beeindruckend, weil es eine Nachahmung der Zeiten der Jesuiten-Missionare war, mit enormen rauchenden Schnitzereien aus Holz.

Während der Zeremonie: zahlreiche ausgestreckte Hände. Das war das



Ein großer Segen für alle

Mein Name ist Francisco Uraca. Ich komme aus der Stadt Santa Cruz de la Sierra von der Gemeinde Asencion de Guarayos.

Als erstes möchte ich Gott Dank erweisen und denjenigen, die es möglich gemacht haben, dass wir, die Jugendlichen des Hauses Casa Estudiantil „Musuj Kánchay“ der Fundación Cristo Vive Bolivia, nach Santa Cruz de la Sierra reisen konnten, um den „Papa Francisco“ zu besuchen. Für alle Bolivianer war dieser Besuch ein großer Segen. Für mich war es eine der besten Erfahrungen, die ich bis zu diesem Moment erlebt habe. Um den Papst (Papa) aus der Nähe zu sehen, haben wir unter vielen anderen Jugendlichen die Nacht an der Strecke verbracht. Letztendlich haben sich unsere Strapazen gelohnt, da wir den Papst aus der Nähe sehen, ihn

bolivianischen Bevölkerung mitgegeben hat. Heute fühle ich mich sehr glücklich und zufrieden, denn ich durfte als Teilnehmer Teil der Begegnung mit dem Papst sein.

Eine fabelhafte Erfahrung

Als ich zum Papst fuhr, herrschte Kälte bis in die ersten Morgenstunden dieses Tages. Keine gute Aussicht, um an der Eucharistie teilzunehmen, die PAPA FRANCISCO zelebrierte.

Es scheint, als hätte Gott unsere Fürbitte erhört, als sich das Wetter in Santa Cruz gebessert und der Regen aufgehört hatte.

Mir ist das Beste passiert, was mir passieren konnte. Es war das zweite Mal seit langem, dass ein Papst unser Bolivien besucht hat. Als er sein Kommen zugesagt hatte, fühlte ich mich sehr glücklich, da ich ihn zum ersten Mal sehen würde.

Beste. Alle beteten und applaudierten. Während der Messe bin ich dem Rhythmus der Liturgie meist mit geschlossenen Augen gefolgt, ich habe vor Emotionen geweint und habe den Worten von Francisco gelauscht.

Es ist eine große Emotion, den Papa zu sehen und seinen Segen zu empfangen. Ich bin emotional und danke Gott für diesen Segen, den Papa Francisco sehen zu können.

Es ist ein großer Segen, weil der Papst uns eine Nachricht bringt und uns zum Nachdenken anregt. – „Stärkt den Glauben und die Liebe.“

Der Besuch von Papa Francisco war eine großartige Erfahrung für mich. Niemals werde ich das beste Geschenk vergessen, - den Papst gesehen zu haben.

Ich heiße Shirley Quiroz und studiere Erzieherin im letzten Jahr. Ich bin aus Cochabamba aus der Provinz Aiquile.

An einem Pflock im Boden angebunden

Misshandelte Frauen im Frauenhaus Sonqo Wasi in Cusco schildern ihre Leidensgeschichte

Eine der Mütter, die im Frauenhaus Sonqo Wasi der Fundación Cristo Vive Perú aufgenommen wurde, kam mit ihren vier Kindern an, um vorübergehend untergebracht zu werden.

Der Fall beginnt in der ländlichen Gemeinde Sank'a in der Provinz Acomayo, die rund sechs Autostunden von Cusco entfernt liegt. Er wurde vom Direktor der örtlichen Schule entdeckt. Als der Direktor von der extremen häuslichen Gewalt erfuhr, zeigte er den Fall bei der zuständigen staatlichen Anlaufstelle für Gewalt gegen Frauen in Paruro an. Diese wendete sich wiederum an unsere Fundación Cristo Vive und bat um Hilfe für die Familie.

Der Schuldirektor von Sank'a konnte ein kurzes Interview mit Jonathan, einem der Kinder von Gabina, führen. Dabei hoffte er, dass dieses Interview später von Nutzen sein könnte, wenn der Fall vor Gericht kommt.

Direktor: „Jonathan, stimmt es, dass dein Vater euch mit einem Seil angebunden hat?“ Jonathan bejaht dies und zeigt dabei die Spuren, die das Seil an seinen Händen hinterlassen hat. Außerdem demonstriert er, wie er und auch seine Brüder Marco (4 Jahre) und Jesús (3 Jahre) angebunden wurden.

Weinend erzählt er, dass auch seine Mutter und alle Geschwister mit einem Seil an einen Pfahl am Boden angebunden wurden. Oft wurden sie auch von ihrem Vater geschlagen. Einen seiner Brüder packte er und steckte seinen Kopf in einen Topf mit kochendem Wasser. Deswegen hat dieser noch heute eine grosse und hässliche Narbe am Kopf.

Jonathan erzählt auch, dass sein Vater seinen Bruder Jesús angriff, indem er ihm einen Stein an den Kopf warf. Daraufhin fehlte Jesús mehrere Tage in der Schule.

Die Ereignisse fielen auf, weil die Kinder zunächst normal am Unterricht in der örtliche Grundschule teilnahmen und von einem Tag auf den anderen vom Unterricht weg blieben. Dadurch wurden die Lehrer und der Schuldirektor auf die Situation aufmerksam.

Gabinas Erzählung (ursprünglich auf Quechua):

Mein Name ist Gabina Cutipa, ich komme aus der Gemeinde Sanka – Acomayo. Ich bin mit einem Mann verheiratet, der mich schwer misshandelte, zu schwer. Es gibt keinen Tag, an dem er mich nicht schlug. Er kam fast immer betrunken nach Hause. Ich habe fünf Kinder: Rolando, Marco, Jesús, Jonathan und Abel. Mein Mann misshandelte mich extrem schwer und schloss uns immer im Haus ein. Wir konnten nicht hinaus und hatten auch keinen Platz zum Schlafen, noch nicht einmal ein Bett. Wir schliefen alle auf dem Fussboden. Die wenigen Male, wenn wir aus dem Haus konnten, gingen meine Kinder und ich auf die Felder unserer Nachbarn, um bei der Feldarbeit zu helfen, weil wir nichts zu essen hatten. Wenn wir auf den Feldern halfen, verdienten wir uns wenigstens das Essen für diesen Tag. So gelang es uns zu überleben.

Mein Mann kam fast immer betrunken nach Hause. Ich sammelte einige Lebensmittel von den Feldern, um

dort für einige Zeit Schutz zu finden. Hier wurden wir gebadet und unsere Haare wurden geschnitten. Wir wurden entlastet und man gab uns frische Kleidung. Hier werden wir ernährt und bekommen alles, was wir brauchen. Mein Leben hier ist ruhiger und Dank der Fundación können meine Kinder zur Schule gehen. Man zeigt uns, wie wir uns sauber halten können. Wir leben hier friedlich und fühlen uns sicher und wohl.

Mein jüngster Sohn fiel oft in Ohnmacht. Jetzt verliert er nicht mehr das Bewusstsein, weil die Frauen von Sonqo Wasi mit ihm zum Arzt gegangen sind und er Medikamente erhält. Ich glaube, er erholt sich gut. Danke an die Menschen, die hier arbeiten, die mir helfen, die es geschafft haben, meine Schwester und meine Mutter zu finden. Jetzt wollen sie mich in mein Dorf zurückbringen, aber meinen Kindern geht es hier gut. Sie ernähren sich gut, sie erhalten eine Schulbildung. Ich bin glücklich. Wir leiden nicht mehr so wie früher. Nach all dem, was ich ertragen musste, werde ich nicht mehr bei meinem

Mann leben. Ich werde bei meiner Mutter und meinen Schwestern bleiben. Jetzt gilt meine größte Sorge meinen Kindern, am meisten wünsche ich mir, dass sie immer die Möglichkeit haben, weiter zur Schule zu gehen und dass sie es im Leben zu etwas bringen. Gott möge

Euch alle beschützen, alle die uns helfen, alle die in diesem schönen Haus arbeiten, das Sonqo Wasi heisst. Ich weiss nicht, wie ich das, was ihr für mich und alle meine Kinder getan habt, zurückgeben kann. Vielen, vielen Dank!



Frauen mit ihren Kindern, die in Sonqo Wasi Zuflucht gefunden haben

für uns zu kochen. Wenn mein Mann heim kam, warf er uns hinaus und schloss die Küche ab, sodass wir ohne Essen blieben.

Der Schuldirektor zeigte meinen Mann an und wir wurden ins Frauenhaus Sonqo Wasi gebracht, um

Papst Franziskus geißelt in Bolivien das herrschende Weltwirtschaftssystem

Dieses Wirtschaftssystem verstößt gegen den Plan Jesu, gegen seine Frohe Botschaft - von Wolfgang Küper

In harschen, klaren Worten hat Papst Franziskus kürzlich in Santa Cruz in Bolivien das herrschende Weltwirtschaftssystem geißelt: „Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen.“ Er hat auch deutlich gemacht, dass wir im Westen und gerade wir Europäer, kräftig an der Entstehung dieses Systems beteiligt waren. Ausdrücklich hat er als Papst (erstmal) „nicht nur für die von der eigenen Kirche begangenen Sünden, sondern für die Verbrechen gegen die Urbevölkerungen während der sogenannten Eroberung Amerikas“ demütig um Vergebung gebeten. Und er prangert übrigens ebenso die Verfolgung der Christen im Nahen Osten oder an anderen Orten der Welt an, als einen „dritten Weltkrieg in Raten“ ... – drastisch gesprochen – eine Art Völkermord“.

Ja, die Welt ist immer noch nicht in Ordnung. Wir haben zwar in den letzten Jahrzehnten zwei große Wunder erlebt, mit denen niemand so und auch so schnell gerechnet hatte. Das waren zum einen das Ende der Apartheid in Südafrika und zum anderen die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in den Jahren 1989/90. Es

hat sicher im 20. Jahrhundert nach den schrecklichsten Gräueln, die die Menschheit unter maßgeblicher Beteiligung, ja Anstoß durch unser Volk bzw. seine verbrecherischen Machthaber, erleiden musste, weitere großartige Bewegungen gegeben: der Wiederaufstieg unseres Volkes und die weitgehende Überwindung der schrecklichen Ereignisse der Nazi-Zeit mit der Wiederaufnahme in die

Völkergemeinschaft, die grandiose Einigungsbewegung in Europa, die die so lange in Kriegen verstrickten Nationen Europas versöhnt und vielfache Grenzen aufgehoben hat. Oder die Überwindung des Kalten Krieges mit der neugewonnenen Freiheit für die Völker im Osten Europas und in Asien.

Manch einer – oder eigentlich wir alle – hatten so sehr gehofft, dass mit dem Ende des Jahrzehnte angehaltenen Kalten Krieges das Ende aller Bedrohungen auf unserer Welt gekommen sein könnte. Heute wissen wir, dass diese leider nicht der Fall war. Die Welt ist weiter von verschiedensten Seiten her bedroht. Der Kapitalis-

mus des inneren Zusammenhalts in unserer Gesellschaft und den Gesellschaften des Kontinents. Ohne irgendwelche Hoffnung auf Lösungen schwelt der Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn weiter. Neu aufgeflammt ist die Auseinandersetzung um die Weltherrschaft zwischen den USA und Russland und im Pazifischen Ozean keimt ein neuer Machtkonflikt auf zwischen den USA und China als neuer Weltmacht (im Südchinesischen Meer).

In dieser Situation hat Papst Franziskus in Santa Cruz de la Sierra in Bolivien am 9. Juli 2015 eine Ansprache beim Zusammentreffen der Volksbewegungen gehalten, „Für eine Wirtschaft, die nicht

tötet“, die großes Aufsehen erregt hat. So schreibt Thomas Seiterich, Redakteur von Publik-Forum: „So eindeutig, klar, leidenschaftlich hat noch niemals ein Papst die Ausgebeuteten, Armgemachten und Unterdrückten der Dritten Welt zum Widerstand gegen das herrschende kapitalistische Wirtschaftssystem aufgerufen wie Franziskus auf seiner Reise durch Lateinamerika. Sein Wunsch: „Der Wi-

derstand der Armen soll gewaltfrei sein, jedoch kreativ, kräftig und klug. Eben wirksam.“ Dabei hat Franziskus in Bolivien nicht in erster Linie zu den Deutschen oder Westeuropäern, sondern zu den einfachen Menschen in Lateinamerika und der Dritten Welt gesprochen. Aber, so schreibt Seiterich weiter: „Doch Franziskus will, dass alle Menschen, gerade auch Europäer, diese Rede hören, sie bedenken,



Papst Franziskus in Bolivien

mus ist zu neuer Stärke erwacht, hat die Politik überrannt, die Welt in eine neue Krise gestürzt und seine bedrohliche Macht auch über diese Krise hinaus gerettet. Neu ist die Bedrohung durch einen aggressiven Islam und seine terroristischen Ausprägungen, die Bedrohung Europas durch die anflutenden Flüchtlingsströme, die damit verbundene neue innere Zerrissenheit Europas bis hin zu Bedro-

auf sich wirken lassen und daraus politische wie persönliche Konsequenzen ziehen. Deshalb ruft er gleich zu Beginn aus: „Möge die Klage der Ausgeschlossenen in Lateinamerika und auf der ganzen Erde gehört werden.“ Und so fasst Papst Franziskus seine Ausführungen zusammen: „Diese Wirtschaft tötet. Diese Wirtschaft schließt aus. Diese Wirtschaft zerstört Madre Tierra, Mutter Erde.“ „Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen: die Campesinos ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht... Und ebenso wenig erträgt es die Erde.“ Es bedarf einer „christlich inspirierten Wirtschaft“, die den Völkern Würde und Wohlstand garantieren müsse. Dazu zählen der allgemeine Zugang zum Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die „drei T“: Land, Wohnung und Arbeit. Tierra, techo y trabajo.

Aus der Ansprache des Papstes:

„In Ihren Briefen und in unseren Begegnungen haben Sie mir die vielfältigen Ausschließungen und Ungerechtigkeiten geschildert., die Sie bei jeder Arbeit, in jedem Stadtviertel, in jedem Territorium erleiden. Diese sind so zahlreich und so unterschiedlich, wie Ihre Formen, ihnen entgegenzutreten, zahlreich und unterschiedlich sind. Es gibt jedoch einen unsichtbaren Faden, der alle Ausschließungen miteinander verbindet – sie sind nicht isoliert, sie sind durch einen unsichtbaren Faden miteinander verbunden. Können wir ihn erkennen? Es handelt sich nämlich nicht um diese Einzelprobleme. Ich frage mich, ob wir fähig sind zu erkennen, dass diese zerstörerischen Wirklichkeiten einem System entsprechen, das sich über den ganzen Globus ausgebreitet hat. Erkennen wir, dass dieses System die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat, ohne an die soziale Ausschließung oder die Zerstörung der Natur zu denken?“

Im einzelnen schlägt Papst Franziskus drei große Aufgaben vor, „die den entscheidenden Beitrag der Gesamtheit der Volksbewegungen erfordern“:

- Die erste Aufgabe ist, die Wirtschaft in den Dienst der Völker zu stellen: Die Menschen und die Natur dürfen



Treffen mit Indigenen in Santa Cruz

nicht im Dienst des Geldes stehen.

- Die zweite Aufgabe ist, unsere Völker auf dem Weg des Friedens und der Gerechtigkeit zu vereinen. Die Völker der Welt wollen ihr Schicksal selbst bestimmen Sie wollen, dass ihre Kultur, ihre Sprache, ihre gesellschaftlichen Prozesse und ihre religiösen Traditionen respektiert werden.

- Und die dritte, vielleicht wichtigste Aufgabe, die wir übernehmen müssen, ist die Verteidigung der Mutter Erde, die ungestraft ausgeplündert, verwüstet und misshandelt wird.

Was können wir tun, um das herrschende Wirtschaftssystem nicht mehr zu ertragen oder hinzunehmen? Wir können mit unseren schwachen Kräften, selbst mit der geballten Kraft unseres Engagements in den verschiedenen Organisationen und Vereinigungen von „Cristo Vive Europa“ und in unsern Partnerländern sicher nicht die Welt oder dieses Weltsystem wirksam verändern. Wir sollten aber über unseren eigenen Problemen mit unserer Regierung und ihrer mangelnden Tatkraft im Hinblick auf die Lösung unserer Zukunftsfragen, wie der Folgen der Überalterung, die hohen Kosten in der Gesundheitsversorgung, die Entwicklung von Zukunftstechnologien, die Bewäl-

tigung der aktuellen Flüchtlingskrise und insgesamt der Bewahrung der Schöpfung, nicht vergessen, dass die Mehrheit der Menschheit auch unter dem Leiden muss, wie wir leben und die Ressourcen unserer Welt für unseren Komfort nutzen. Wir sollten uns

so weit wie es eben geht, einschränken und alles in unseren Kräften stehende tun, um die weiterhin bestehende Not in der Welt zu lindern, und auch die, die dafür kämpfen, nach besten Kräften zu unterstützen.

In einem Aufruf an die Völker des lateinamerikanischen Kontinents haben chilenische Laien, Geistliche und Ordensleute, darunter Schwester Karoline, zum Ausdruck gebracht, dass sie Papst Franziskus dabei helfen wollen, seine Gedanken zur Verteidigung der Rechte der Ärmsten und am meisten Ausgebeuteten zu verbreiten. Dem wollen wir uns hier vollinhaltlich anschließen.

Quellen:

„Este sistema económico atenta contra el proyecto de Jesús“. *Discurso del Papa Francisco a los Movimientos Populares en Santa Cruz. Presentación: Obispo Luis Infante de la Mora, Introducción: Personalidades Laicas y Religiosas. Ediciones Copygraph, (Santiago de Chile), (2015), 57 p.*



Papst Franziskus: Für eine Wirtschaft, die nicht tötet. Wir brauchen und wir wollen Veränderung. Mit einer Einführung von Thomas Seiterich, Publik-Forum. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2015, 79 S.

SEPA Lastschrift für den Mitgliedsbeitrag

In der Mitgliederversammlung wurde der 3. November als Termin für den Einzug des Jahresbeitrags beschlossen. Der Termin sollte spät im Jahr liegen, damit auch neue Mitglieder erfasst werden können und es bei einem einzigen Buchungstermin bleiben kann. In diesem Jahr wurde erstmalig das SEPA Basis-Lastschriftverfahren angewendet. Nach intensiver Vorbereitung erfolgte etwa sechs Wochen vor dem Termin die schriftliche Mitteilung an die Beitragszahler. Zum festgelegten Termin konnte der Bankeinzug leider nicht ausgeführt werden, weil die Übergabe der Buchungsdaten, die im Vereinsverwaltungsprogramm angelegt worden waren, an die Banksoftware nicht funktionierte. Nach einigen Telefonaten mit einem Bankmitarbeiter und dem Softwarehaus ließen sich die Probleme beheben und der Beitrag wurde nicht im Ganzen, sondern in Datenpaketen eingezogen. Dabei kam es beim Paket mit dem Anfangsbuchstaben B des Familiennamens zu einem Fehler, der zusätzlich zu den 40 regulären Buchungen zu 18 doppelten Buchungen führte. Wie der Fehler zustande kam, konnte ich nicht sicher klären. Im Vereinsverwaltungsprogramm wurden die doppelten Buchungen nicht sichtbar und auf dem Kontoauszug steht nur die Buchungssumme. Da die betroffenen Namen also nicht feststellbar sind, habe ich mit den möglichen Betroffenen Kontakt aufgenommen, um den Fehler durch Rücklastschrift, Rücküberweisung oder Umwandlung in eine Spende zu beheben. Damit der Fehler nicht wieder auftreten kann, wurde eine Prüfroutine eingebaut und der Ablauf dokumentiert. Beim nächsten Mal sollte es also besser funktionieren.

Richard Finger

Das hohe Lied der Liebe

Karolines Dankansprache in der Sendung EIN HERZ FÜR KINDER

Von Herzen Dank Euch allen, die Ihr ein Herz für Kinder habt, für alle Kinder unserer Welt. Ich danke im Namen der Eltern unserer Kinder. Ich danke im Namen unserer Mitarbeiter und ich möchte auch danken für die vielen Organisationen und Stiftungen, die sich einsetzen für die Kinder unserer Welt. Ihr helft uns durch verschiedene Möglichkeiten, den Kindern beizustehen, die in Not sind. Ihr helft uns, Leid zu lindern und auch Freude und Gesundheit wiederzugeben in den verschiedenen Lebenssituationen. Diese Hilfe kommt aus einer tiefen Quelle, dem Ursprung unseres Lebens. Sie kommt aus der Liebe. Und diese Liebe überwindet Armut und heilt Krankheiten und hilft in vielen schmerzlichen Situationen all den Kindern, die im Elend leben. Sie schafft Hoffnung und Vertrauen. Aber diese Liebe geht auch zurück zu Euch. Ihr seid ein Vorbild der Liebe für die Kinder dieser Welt und Eure Kinder schauen auf Euch. Ihr gebt das Beispiel weiter, das wir so dringend brauchen in dieser Welt. Und sie werden es weitergeben in die nächste Generation. Durch diese

Liebe hinterlasst Ihr eine leuchtende Spur in unserer Welt.

Und diese Liebe ist auch politisch. Sie ist die stärkste Kraft, die die Gesellschaft beeinflussen kann und die sie verändern wird. Durch die Liebe können wir Gewalt überwinden, können wir Frieden stiften. Und in Zukunft hoffen wir, dass wir durch die Liebe den globalen Frieden schaffen, Vertrauen und Gerechtigkeit.

Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wie sich das Bild Deutschlands in Lateinamerika verändert hat durch Eure Bereitschaft, die Grenzen zu öffnen, die Fremden, die Flüchtlinge aufzunehmen und durch eine Kanzlerin, die die Wagt zu sagen mit allem Mut, „das schaffen wir.“ Das wünsche ich für uns alle: Das schaffen wir, eine Welt zu schaffen, eine Welt, in der wir alle in Frieden leben können.

Nun möchte ich danken allen Freunden und Freundinnen, die sich hier versammelt haben heute, aber auch jenen, die uns heute begleiten in diesem großen Augenblick und ich möchte danken vor allem den Mitstreitern in meinem Leben, die in mehr als 45 Jahren mich begleiten und die uns geholfen haben, damit wir Tausenden von Kindern und Jugendlichen beistehen können, um ihr eigenes Leben in Würde in die Hand zu nehmen und neues Leben zu schaffen. Dank auch meiner großen und lieben Familie, Dank Cristo Vive Europa hier in Deutschland, in der Schweiz, in Luxemburg und Österreich.

Das Herz ist ein Symbol für die Liebe. Gott ist für mich die unendliche Quelle der Liebe, aus der wir alle geboren sind und miteinander verbunden. Sie geht über uns hinaus, sie geht in unsere Herzen und gibt unserem Leben Sinn, Freude und Glück.

Liebe Freunde, in dieser Nacht wünsche ich Euch diese Liebe, die Freude und ganz viel Glück in Eurem Leben. Von Herzen Dank.



Impressum

Herausgeber: Gabriele Braun,
CVE-Vorsitzende
Redaktion: Karl Grüner -er
(ViSdP)

Layout/Satz: Karl Grüner

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Anschrift:
Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A
37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87
URL: <http://www.cristovive.de>

Vereinsregister: VR-20641 beim
Amtsgericht Ingolstadt